

Warum der Nomos des Weitraums entstanden ist

„Kinder nennen es:

„Willst du mit mir spielen?“

Und in diesem Satz steckt mehr Demokratie, mehr Respekt, mehr Zärtlichkeit und mehr Gleichheit als in hundert politischen Debatten.“

Als ich diesen Satz schrieb, wusste ich noch nicht, dass darin bereits die Leitidee des Nomos des Weitraums verborgen lag.

Lange Zeit dachte ich, jeder Mensch würde so auf die Welt schauen wie ich. Erst nach und nach wurde mir bewusst, dass dem nicht so ist.

Ich durfte lernen, dass viele Menschen ihren Blick zuerst auf den einzelnen Menschen richten – auf Eigenschaften, Rollen, Erwartungen oder Strukturen.

Mein Blick ging fast automatisch woanders hin.

Er richtete sich auf den Raum, der zwischen Menschen entsteht.

Weil das für mich selbstverständlich war, fiel es mir lange schwer zu beschreiben, was ich mit diesem Raum eigentlich meinte. Ich hatte ihn nie theoretisch verstanden. Ich hatte ihn einfach erlebt.

Zum Beispiel dann, wenn Menschen sich verändern konnten, ohne verändert zu werden, wenn Gespräche plötzlich eine neue Richtung nahmen, wenn Kinder mutiger wurden, wenn ein Gegenüber zu lachen begann, oder wenn Konflikte ihre Schärfe verloren.

Dabei hatte niemand den anderen überzeugt. Es war der Raum, der sich verändert hatte.

Irgendwann fiel mir noch etwas auf. Menschen fragten mich häufig, warum ich scheinbar so viel Energie habe. Lange wusste ich darauf keine Antwort.

Heute würde ich sagen: Ich bekomme meine Energie aus den Momenten, in denen Lebendigkeit entsteht, in denen Menschen sich gegenseitig Möglichkeiten eröffnen, in denen etwas wächst, das vorher noch gar nicht da war. Ich bekomme sie aus dem Raum, der zwischen Menschen entsteht.

Vielleicht kam ich deshalb niemals auf die Idee, Menschen verändern zu wollen. Mich interessierte immer etwas anderes:

Während viele Fragestellungen beim einzelnen Menschen beginnen, faszinierte mich das Dazwischen. Weil ich endlich für mich verstanden hatte, dass sich aus meiner Sicht Menschen dort verändern, wo sich der gemeinsame Raum verändert – und weil sich dadurch neue Möglichkeiten ergeben.

Vielleicht liebe ich deshalb Geschichten, vielleicht spiele ich deshalb gerne mit Kindern, vielleicht betrete ich deshalb so gerne Räume mit den unterschiedlichsten Menschen und Perspektiven.

Eigentlich folgte all das immer denselben Fragen:

Wie entstehen Räume, in denen Menschen ihre Würde leben können?

Welchen Raum können wir miteinander eröffnen?

Diese Fragen begegneten mir überall. In meiner eigenen Lebensgeschichte, im Zusammensein mit meinen Kindern, in der Zusammenarbeit mit Schulen, in Familien, in meinem Ehrenamt, in Unternehmen, in Freundschaften und auch in zufälligen Begegnungen. Manchmal auch genau dort, wo Beziehungen schwierig wurden.

Dabei wurde mir etwas bewusst: Oft beschäftigen wir uns mit der Frage, wer Recht hat, wer gewinnt oder verliert, wer sich verändern müsste oder wer welchen Fehler gemacht hat.

Mein Blick ging fast automatisch woanders hin. Ich fragte mich: **Was passiert gerade mit dem Raum zwischen diesen Menschen? Was entsteht eigentlich zwischen Menschen?**

Zuerst hatte ich dafür keinen Namen. Später begegnete ich Menschen, die einzelne Teile dessen beschrieben hatten, was ich zuvor intuitiv wahrgenommen hatte.

Eine Frage führt zur nächsten Gedanke

Wie wird der Mensch moralisch verantwortlich?

Immanuel Kant erinnert daran, dass Würde und Verantwortung im Menschen selbst beginnen. Freiheit bedeutet, das eigene Handeln bewusst zu gestalten und Verantwortung dafür zu übernehmen.

Wie kann der Mensch sich selbst erkennen und weiterentwickeln?

Helmuth Plessner beschreibt den Menschen als Wesen, das sich selbst betrachten kann. Diese Fähigkeit zur Selbstreflexion eröffnet Entwicklung und macht bewusstes Handeln möglich.

Wie erleben wir Welt?

Maurice Merleau-Ponty zeigt, dass wir Welt leiblich erfahren. Wahrnehmung ist keine Distanz zur Welt, sondern eine lebendige Beziehung zu ihr.

Wie entsteht Menschlichkeit?

Martin Buber richtet den Blick auf die Begegnung. Im echten Ich-Du entsteht etwas, das keiner der Beteiligten allein hervorbringen kann.

Wie entsteht ein Raum für Entwicklung?

Donald Winnicott beschreibt den Spielraum – einen Raum, in dem Vertrauen, Kreativität und Identität wachsen können. Entwicklung braucht einen Raum, der Lebendigkeit zulässt.

Wie sind Menschen leiblich miteinander verbunden?

Thomas Fuchs zeigt, dass Sicherheit, Resonanz und Gefühle nicht nur im Menschen entstehen, sondern auch zwischen Menschen.

Wie entsteht eine gemeinsame Welt?

Hannah Arendt beschreibt Freiheit als gemeinsames Handeln. Demokratie lebt dort, wo Menschen Verantwortung für die gemeinsame Welt übernehmen und sie miteinander gestalten.

Mit jedem dieser Gedanken hatte ich das Gefühl: Genau diesen Gedanken kenne ich. Und doch blieb immer eine Frage offen.

Denn jeder dieser Ansätze beschreibt einen wichtigen Teil menschlichen Lebens:

- Den Menschen
- Seine Wahrnehmung
- Seine Verantwortung
- Die Begegnung
- Das gemeinsame Handeln

Mich beschäftigt aber die Frage: **Was entsteht daraus?**

Was geschieht, wenn Menschen einander begegnen, wenn sie sich gegenseitig wahrnehmen, wenn sie Verantwortung übernehmen, wenn sie gemeinsam handeln?

Meine Antwort darauf lautet heute: Wenn Menschen einander wirklich begegnen, entsteht ein Raum, in dem Gedanken wachsen dürfen, in dem Unterschiede ihren Platz haben, in dem Verantwortung leichter wird, in dem Menschen sich gegenseitig ermöglichen, sie selbst zu sein.

Es entsteht ein Raum, der Vertrauen trägt und ein Raum, der Menschen verändert, indem er gleichzeitig von ihnen selbst gestaltet wird.

Aus dieser Erfahrung entstand der Begriff **Weitraum**.

Weite bedeutet für mich keinen geografischen Raum. Weite bedeutet Möglichkeit – die Möglichkeit, dass zwischen Menschen immer mehr entstehen kann, als jeder Einzelne bereits mitbringt, dass Begegnung neue Wirklichkeit schafft, dass Würde erfahrbar wird, dass Demokratie lebendig wird.

Möglichkeiten allein genügen jedoch nicht. Sie brauchen Orientierung. Eine Orientierung, die Menschen befähigt, ihre Freiheit verantwortlich zu gestalten. Eine Orientierung, die hilft, die Wirkung des eigenen Handelns mitzudenken und dazu einlädt, auch dann Verantwortung für den gemeinsamen Raum zu übernehmen, wenn Unterschiede sichtbar werden oder Konflikte entstehen.

Aus diesem Gedanken entstand der Begriff **Nomos**.

Ich verstehe ihn als Orientierung für gemeinsames Leben, als gemeinsamen Kompass – einen Kompass, der Menschen dabei unterstützt, Räume bewusst zu gestalten, in denen Würde, Verantwortung und Menschlichkeit wachsen können.

Der **Nomos des Weitraums** ist von mir als Einladung gedacht: Eine Einladung, den Blick zu weiten vom Menschen zur Begegnung, zum gemeinsamen Raum und von dort zurück zum Menschen.

Denn ich glaube, dass dort die eigentliche Kraft eines lebendigen Miteinanders beginnt: in Menschen, die sich selbst treu bleiben, einander mit Würde begegnen und gemeinsam Räume gestalten, in denen andere ebenfalls ihren Platz finden können.

Veränderung beginnt für mich genau dort: mit einem Menschen, mit einer Begegnung, mit einem Raum – und mit der gemeinsamen Entscheidung, ihn so zu gestalten, dass Zukunft darin wachsen kann.

Melanie Timm